

Mitteilungen der  
Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte  
Nr. 68 - Oktober 2005

---

Inhalt

Mitteilungen des Vorstands

Protokoll der ordentlichen Mitgliederversammlung der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte in der schleswig-holsteinischen Landesbibliothek in Kiel am 30. Mai 2005 ..... 3

Berichte und Mitteilungen

Bericht über die Tagung „Grenzen in der Geschichte Schleswig-Holsteins“ vom 3. bis 5. Juni 2005 auf dem Koppelsberg  
Von Martin Rheinheimer ..... 6

Die regionalwirtschaftliche Entwicklung in Schleswig/Sønderjylland im 19. und 20. Jahrhundert. Grenzüberschreitendes Forschungsseminar des Landsarkiv for Sønderjylland und des Arbeitskreises für Wirtschafts- und Sozialgeschichte  
Von Morten Andersen und Gerret Schlaber ..... 9

Museen, Institutionen und Ausstellungen  
zur Geschichte Schleswig-Holsteins

Neue Ausstellung ohne Patina und Pathos  
Idstedt Gedächtnishalle zum 150.Jahrestag der Schlacht  
in ein deutsch-dänisches Museum umgestaltet  
Von Werner Junge ..... 11

„Vermessen...! Preußisches Kataster und Landesvermessung  
in Schleswig-Holstein“ vom 21. Oktober 2005 bis 17. März 2006 ..... 13

## Laufende Forschungsvorhaben

Suburbane Erfahrungsräume im Süden Schleswig-Holsteins. Ein Forschungsprojekt  
Von Michael Ruck ..... 15

## Hinweise

Kulturkarte Schleswig-Holstein  
Von Frank Lubowitz ..... 17

Einladung zu Vorträgen in Kiel ..... 18

Vortragsreihe im Landesarchiv Schleswig-Holstein zur Ausstellung:  
Vermessen...! Preußisches Kataster und Landesvermessung in Schleswig-Holstein“ . 19

Einladung zur Vortragsreihe „Schleswigsche Gespräche“ ..... 20

Einladung zu einem Vortragsnachmittag im Nordfriisk Instituut ..... 21

Suche – Biete ..... 22

Mitarbeiter dieses Heftes ..... 22

Redaktionsschluß für die Mitteilungen 69: Freitag, 3. März 2006
--

# Mitteilungen des Vorstands

---

## PROTOKOLL DER ORDENTLICHEN MITGLIEDERVERSAMMLUNG DER GESELLSCHAFT FÜR SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE GESCHICHTE IN DER SCHLESWIG-HOLSTEINISCHEN LANDESBIBLIOTHEK IN KIEL AM 30. MAI 2005

### 1. Begrüßung

Der Vorsitzende, Jörg-Dietrich Kamischke, eröffnete um 19.35 Uhr die Sitzung. Er stellte die fristgerechte Einladung und die Beschlußfähigkeit der Versammlung fest. Erschienen waren 38 Mitglieder. Gegen Form und Inhalt der Einladung wurden keine Einwände erhoben. Die Versammlung gedachte der verstorbenen Mitglieder.

### 2. Wissenschaftlicher Vortrag

Herr Kamischke begrüßte die Referentin, die Kieler Professorin der europäischen Ethnologie/ Volkskunde Frau Dr. Silke Götsch-Elten, Rumohr, stellte sie der Versammlung vor und dankte ihr für die Übernahme des Vortrags. Frau Götsch-Elten hielt anschließend einen Vortrag zu dem Thema „Von anständigen und unanständigen Menschen - (Un-)sittlichkeitsvorstellungen und Mentalitätswandel in Schleswig-Holstein in der Frühen Neuzeit“.

### 3. Bericht der Schriftführerin

Frau Imberger erläuterte den Tätigkeitsbericht für das Jahr 2004 (Mitteilungen, Heft 67, S. 3 ff.). Angesichts der rückläufigen Tendenz bei der Mitgliederzahl appellierte sie an die Mitglieder, sich persönlich für die Werbung neuer Interessenten einzusetzen. Zu den erfolgten Vorstandssitzungen merkte Frau Imberger an, daß außerdem eine Beiratssitzung stattgefunden hat, die gemeinsam mit der Vorstandssitzung im Dezember veranstaltet wurde. Im Redaktionsausschuß gab es personelle Veränderungen: Dr. Malte Bischoff und PD Dr. Thomas Hill haben den Ausschuß verlassen, neu hinzugekommen sind PD Dr. Detlev Kraack und Prof. Dr. Martin Rheinheimer. PD Dr. Henning Unverhau hat sein Amt als Chefredakteur niedergelegt. Schließlich würdigte die Schriftführerin Frau Angela Lange, Herrn Prof. Dr. Christian Degn und Frau Karin Brendemühl, die sehr aktiv für die Geschichtsgesellschaft gewirkt haben und 2004 bzw. Anfang 2005 verstarben.

Dem Bericht von Frau Imberger folgte eine kurze Aussprache, bei der Fragen zu Urheberrechtsverletzungen, mit denen sich der Vorstand beschäftigt hatte, beantwortet wurden.

Im Anschluß an den Bericht der Schriftführerin informierte Herr Pelc über den Stand der Arbeiten an Band 8 der großen Landesgeschichte. Der Band wird in zwei Teilbänden pu-

bliziert, Teil 8.1, der etwa 330 Seiten umfaßt, erscheint im Juni, Teil 8.2, der etwa 350 Seiten stark sein wird, soll im Oktober herauskommen. Im Oktober soll auch die gebundene Fassung von Band 8, die beide Teilbände umfaßt, erscheinen.

#### 4. und 5. Bericht des Rechnungsführers und Haushaltsvoranschlag für das Jahr 2005

Herr Skaruppe erläuterte seinen Kassenbericht (Mitteilungen, Heft 67, S. 7). Herr Lorenzen-Schmidt fragte, was sich unter der Rubrik „Sonstige Kosten“ verbirgt. Herr Skaruppe gab nähere Erklärungen. Künftig soll dieser Punkt im gedruckten Bericht des Rechnungsführers aufgeschlüsselt werden. Aus der Mitgliederversammlung kamen zudem Hinweise darauf, daß die finanziellen Überschüsse der GSHG zu Problemen bei der Steuerbefreiung führen könnten. Herr Skaruppe wird sich von einem Steuerexperten der Sparkasse beraten lassen. Herr Wulf regte an, im Kassenbericht und im Geschäftsbericht eine eigene Rubrik „Spender“ einzuführen, um die Sponsoren, die ja im Geschäftsbericht erwähnt werden, noch mehr hervorzuheben. Herr Kamischke kündigte an, daß darüber im Vorstand beraten werden soll. Der Bericht des Rechnungsführers wurde angenommen. Darauf stellte Herr Skaruppe den Haushaltsvoranschlag für 2005 vor (Mitteilungen, Heft 67, S. 8). Auf Herrn Kraacks Frage, wie die Leerposition bei der Buchreihe "Quellen und Forschungen" zu verstehen sei, antwortete er, daß zur Zeit kein druckreifes Manuskript vorliegt.

#### 6. und 7. Bericht der Rechnungsprüfer und Antrag auf Entlastung des Vorstands

Herr Fürsen verlas den Bericht, in dem eine ordnungsgemäße, ordentliche Buchführung attestiert wurde. Er kündigte an, daß Frau Kunstreich im nächsten Jahr ihr Amt als Rechnungsprüferin niederlegen wird, und bat den Vorstand, sich um eine Nachfolge zu bemühen. Aufgrund des Berichts beantragte Herr Fürsen die Entlastung des Vorstands, die ohne Gegenstimmen bei Enthaltung der Vorstandsmitglieder erteilt wurde.

#### 8. Wahlen zum Vorstand

Der Vorstandskandidat Herr Kraack stellte sich selbst und seinen beruflichen Werdegang vor. Herr Kraack, Herr Ibs, Frau Imberger, Herr Junge und Herr Momsen wurden ohne Gegenstimmen bei eigener Enthaltung als Beisitzer gewählt beziehungsweise wiedergewählt. Der Vorsitzende dankte Herrn Unverhau, der sein Amt als Chefredakteur niedergelegt hat, für seine langjährige Redakteurstätigkeit und teilte mit, daß Herr Kraack und Herr Rheinheimer künftig gemeinsam die „Zeitschrift“ herausgeben werden.

#### 9. Anträge

Es wurden keine Anträge gestellt.

## 10. Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an Herrn Professor Erich Hoffmann

Der Vorsitzende würdigte Professor Hoffmanns Leistungen in der Landesgeschichtsforschung, seine wissenschaftliche Tätigkeit an der Kieler Universität, die der Geschichtsgesellschaft durch Hoffmann-Schüler viel Zuwachs gebracht hat, und seine Tätigkeit im Vorstand der GSHG. Dafür verleiht die Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte Herrn Hoffmann die Ehrenmitgliedschaft. Da der Geehrte aus gesundheitlichen Gründen nicht anwesend sein konnte, verlas Herr Kamischke einen Brief von Herrn Hoffmann an den Vorstand, in dem er für die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft dankte.

## 11. Verschiedenes

Ein Mitglied beklagte Verzögerungen beim Versand der letzten „Mitteilungen“ und der letzten „Zeitschrift“. Offenbar haben einige Mitglieder im Kieler Raum die Vereinspublikationen gar nicht erhalten. Frau Imberger bedauerte diese Probleme und teilte mit, daß sie darüber bereits mit dem Wachholtz-Verlag, der den Versand durchführt, gesprochen habe. Der Fehler liegt anscheinend bei der Post. Frau Imberger und Frau Wachholtz wollen der Sache noch weiter nachgehen. Mitglieder, die keine Vereinspublikationen erhalten haben, sollten sich im Sekretariat bei Frau Günther melden. Der Vorsitzende dankte den Mitgliedern für ihr Kommen und ihr Interesse und schloß die Versammlung um 21.35 Uhr.

*Jörg-Dietrich Kamischke*  
Vorsitzender

*Elke Imberger*  
Schriftführerin

# Berichte und Mitteilungen

---

## BERICHT ÜBER DIE TAGUNG „GRENZEN IN DER GESCHICHTE SCHLESWIG-HOLSTEINS“ VOM 3. BIS 5. JUNI 2005 AUF DEM KOPPELSBERG

Vom 3. bis 5. Juni 2005 veranstaltete der Arbeitskreis für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins in der Akademie am See auf dem Koppelsberg bei Plön unter der Leitung von Martin Rheinheimer die Tagung „Grenzen in der Geschichte Schleswig-Holsteins“. Die Tagung stand zugleich im Rahmen des von den Regionen Fyn/KERN und Sønderjylland/Schleswig über das Interreg IIIA-Programm der Europäischen Union geförderten Projektes „Virtuelles Museum“. Passend zu dem Thema kam jeweils die Hälfte der Teilnehmer aus Deutschland bzw. Dänemark.

*Martin Rheinheimer* (Esbjerg) begrüßte die Teilnehmer und führte mit einigen einleitenden Bemerkungen in das Thema ein.

Schleswig-Holstein war und ist ein Grenzland. Heute ist als Staatsgrenze nur die deutsch-dänische Grenze zurückgeblieben. Die deutsch-dänische Grenze lag freilich nicht immer da, wo sie heute liegt. Vor einigen Jahren gab es außerdem noch die innerdeutsche Grenze. Daneben gibt es weiterhin Landes-, Kreis- und Gemeindegrenzen. Hinzu kamen weitere innere Grenzen, die eine Bedeutung für die Menschen hatten und haben: Flüsse, Förden, das Meer. Zudem gab es andere Formen von Grenzen, wie z. B. Standesgrenzen, die zeitweise durchaus regionale Formen annehmen konnten. Nicht in allen historischen Perioden hatten Grenzen die gleiche Bedeutung. Wo heute Staats- und Zollgrenze deckungsgleich sind und beiderseits der Grenze verschiedene Nationen le-

ben, waren die Übergänge früher fließender, und Zollgrenzen mussten nicht unbedingt an der Staatsgrenze liegen. Man kann auch feststellen, dass Grenzen ihren Charakter änderten, z. B. von einer Binnengrenze zu einer Staatsgrenze oder umgekehrt.

Auf der Tagung interessierte es weniger, wo diese Grenzen konkret auf der Landkarte verliefen, als vielmehr ihre wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und anthropologischen Implikationen. Was bedeutete z. B. die Teilung Schleswigs 1920 für die Menschen beiderseits der neuen Grenze in ökonomischer und sozialer Hinsicht? Oder in gleicher Weise: Was bewirkt das Verschwinden der Grenze infolge des Schengener Abkommens? Man kann aber auch weiter zurückgehen und nach der Bedeutung von Grenzräumen im Mittelalter fragen. Grenzen haben eine besondere Funktion für die Ausbildung von Identitäten. Hier knüpft dieses Projekt an frühere Projekte an. Es ist also auch zu fragen, was Grenzen eigentlich sind, welche Formen von Grenzen es gibt und wie sie miteinander interagieren.

*Detlev Kraack* (Plön) beschäftigte sich in seinem Vortrag mit der Wahrnehmung und Überschreitung von ethnischen, religiösen, rechtlichen und sprachlichen Grenzen im früh- und hochmittelalterlichen Nordelbien. Er untersuchte das Werk Helmolds von Bosau darauf, ob die Möglichkeit Grenzen zu überschreiten mit dem sozialen Niveau zusammenhing. Es erwies sich, dass es insbesondere in der Ober-

schicht Menschen gab, die in mehreren Welten zu Hause waren. Es stellte sich aber auch die Frage, wie Grenzen im Mittelalter eigentlich aussahen. Die slawischen und deutschen Namen in Stamm-bäumen weisen auf Heiraten über die Grenzen, aber auch auf Formen der Germanisierung.

Am Sonnabend hielt *Sylvina Zander* (Bad Oldesloe) den ersten Vortrag unter dem Titel „Durch die Hand geschändet“. Es ging dabei um die Übertragung von Unehrllichkeit durch Berührung. Zwischen Unehre und Ehre lief in der Frühen Neuzeit eine symbolische Grenze, die sowohl soziale als auch juristische Implikationen hatte. In Einzelfällen konnten Überschreitungen erhebliche Konflikte auslösen, z. B. als 1730 niemand einen verstorbenen Scharfrichterknecht zu Grabe tragen wollte. Selbst wenn dieser zu Lebzeiten keine sonderlichen Probleme gehabt hatte, war der Leichnam doppelt tabuisiert, und es mussten Lösungen gefunden werden, wie sich eine Übertragung der Unehrllichkeit vermeiden ließ.

*Ortwin Pelc* (Hamburg) beschäftigte sich danach in seinem Vortrag mit der Grenze zwischen Stadt und Land in Schleswig-Holstein vom 12. bis 19. Jahrhundert. Im einzelnen ging er auf rechtliche Unterschiede zwischen Stadt und Land, die Unterschiede in der Praxis sowie auf Übergänge, die Kontrolle und spätere Auflösung dieser Grenze ein. Während die Stadtmauern eine scharfe Grenze bildeten, gab es über Stadtfeld, Landwehr und Vorstädte einen mehr fließenden Übergang. Generell begann sich die Stadt-Land-Grenze seit dem 16. Jahrhundert unter dem Einfluss militärischer Entwicklungen und der Marktkräfte allmählich aufzulösen. Eine umgekehrte Entwicklung findet man jedoch in Hamburg, wo zugleich eine Staatsgrenze entstand.

*Klaus-Joachim Lorenzen-Schmidt* (Hamburg) sprach in seinem Beitrag über die Elbe als Kommunikationsträger und Grenze zwischen Holstein und Nordwestniedersachsen (1500-2000). Während es im Spätmittelalter noch territoriale Zusammenhänge beiderseits des Flusses gab (sogar einen gemeinsamen Aufstand im Jahre 1306) und die Verbindungen über den Fluss dominierten, entwickelte sich die Elbe in den letzten 500 Jahren mehr und mehr zu einer Barriere. In den letzten hundert Jahren hat sich das Trennende noch gesteigert. Nicht zuletzt die schlechten Verkehrsverbindungen erweisen sich als trennend. Die „gefühlte“ Entfernung zwischen Elmshorn und Stade ist heute viel größer als die wirkliche.

Eine weitere landschaftliche Grenze stellen die Deiche dar. *Norbert Fischer* (Hanstedt/Nordheide) sprach über ihre gesellschaftlich-kulturellen Bedeutung als landschaftliche Grenze. Er betrachtete die Deiche als symbolische Grenze, die in der Frühen Neuzeit Innen- und Außendeichsland schied. Während das Innendeichsland als zivilisiert und normiert verstanden wurde, war das Außendeichsland noch nicht zivilisiert. Hier wurden z. B. Hinrichtungen durchgeführt. Im 18. und 19. Jahrhundert fand eine Angleichung dieser Welten statt. Das wilde Land außerhalb der Deiche wurde gezähmt, und die symbolische Grenze verschwand allmählich.

*Bärbel von Borries-Pusback* (Hamburg) untersuchte in ihrem Beitrag politische Grenzen im Denken Wilhelm Seeligs. Der Kieler Professor und preußische Abgeordnete schrieb u. a. ein Buch über Schleswig-Holstein und den Zollverein, in dem er Zölle als ein Instrument Grenzen durchlässiger oder undurchlässiger zu machen behandelte.

*Hans Schultz Hansen* (Aabenraa) sprach über schleswigsche Gesinnungs-

grenzen im 19. Jahrhundert. Obwohl bereits in den 1830er Jahren der Gedanke einer Teilung Schlesiens auftauchte, gab es noch in den 1840er Jahren eine schleswigsche Regionalidentität, und die Bevölkerung war gegen eine Teilung. Zwischen 1848 und 1850 kam es dann zu einer nationalen Polarisierung. Doch selbst 1864 war die Bevölkerung noch teilweise gegen eine Teilung, obwohl sich der Gedanke nun ausbreitete. Der Vertrag zwischen Österreich und Preußen von 1866 sah dann bereits eine Volksabstimmung in Nordschleswig vor. H. V. Clausen zog 1901 eine mögliche Teilungslinie, ohne jedoch Flensburg einzubeziehen.

*Morten Andersen* (Aabenraa) behandelte in seinem Beitrag den wirtschaftlichen Wiederaufbau des schleswigschen Grenzgebietes 1919-24. Im deutschen Teil Schlesiens untersuchte er die Rolle der Inflation, der Handelspolitik, des Nordmarkfonds und des Schleswig-Fonds. Im dänischen Teil untersuchte er dann Kreditgewährung, infrastrukturelle Investitionen, Ausgleichskasse, Kreditanstalt und Darlehenskasse. Während Deutschland die kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Nordschleswig aufrechtzuerhalten suchte, wollte Dänemark Nordschleswig vollständig einverleiben. Beide Seiten hatten nationale Einheitsstaaten als Ziel. Beiden Seiten diente die Grenze als Blickpunkt des Wiederaufbaus.

Am Sonntag sprach zuerst *Jørgen Kühl* (Aabenraa) über Minderheiten und ihr „Mutterland“. Er definierte eine nationale Minderheit und ihr „Mutterland“. Dann arbeitete er die dynamischen und kontextbezogenen Beziehungen heraus, die nicht zuletzt auf imaginierten Kin-Beziehungen

basieren. Die Minderheiten im deutsch-dänischen Grenzland und ihre Privilegierung im „Mutterland“ dienten ihm dabei als Beispiel.

*Peter Thaler* (Esbjerg) betrachtete in seinem Beitrag die dänische Minderheit in Südschleswig aus komparativer Sicht. Ihn interessierte dabei insbesondere die Fluktuation der Minderheitszugehörigkeit, wie sie sich in der Zu- und Abnahme der Zahl der Minderheitszugehörigen spiegelt. Er verglich die historische Entwicklung in Schleswig dazu mit anderen Regionen mit Minderheiten (Oberschlesien, Südostalpen). Die Identität entwickelt sich danach teilweise im Gegensatz zur Sprache. Kultur ist nicht nur Sprache. Identitäten sind subjektiv und beweglich.

*Martin Klatt* (Aabenraa) fragte im letzten Beitrag: Was nützt die historische Einheit Schlesiens? und knüpfte daran Überlegungen zum Einfluss der Geschichte auf die heutige Tagespolitik in der Region. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen deutsch und dänisch machte er fest an der Euroregion Schleswig (Region Schleswig/Sønderjylland) und der mit ihrer Schaffung einhergehenden Debatte in Dänemark. Die Gründe suchte er im Kulturkampf im Herzogtum Schleswig, der 1920 zur Teilung führte. Er betrachtete dabei Grenzen in ihrer Funktion als „Narben der Geschichte“ oder in ihrer Schutzfunktion.

Insgesamt war die Tagung sehr ertragreich und eröffnete eine Vielzahl neuer Perspektiven, indem sie die Grenze als soziales Phänomen verstand. Die Beiträge sollen in einem Sammelband publiziert werden.

*Martin Rheinheimer*



DIE REGIONALWIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG IN SCHLESWIG/  
SØNDERJYLLAND IM 19. UND 20. JAHRHUNDERT  
GRENZÜBERSCHREITENDES FORSCHUNGSSEMINAR DES LANDSARKIV  
FOR SØNDERJYLLAND UND DES ARBEITSKREISES FÜR WIRTSCHAFTS-  
UND SOZIALGESCHICHTE – EIN RÜCKBLICK

Die wirtschaftliche Entwicklung in Nord- und Südschleswig ist seit 1920 sehr unterschiedlich verlaufen. Über lange Zeit haben Subventionen eine entscheidende Rolle gespielt. In einer Zeit der Globalisierung und Denationalisierung der Volkswirtschaften muss man gemeinsame Interessen und Stärken finden, wenn das Grenzland nicht ins Abseits geraten soll. Zu diesen Ergebnissen kamen die 36 Teilnehmer des Seminars über die regionalwirtschaftliche Entwicklung in Schleswig von der Kaiserzeit bis heute. Dieses richtete das Landesarchiv in Apenrade am 15. April 2005 in seinem Vortragssaal gemeinsam mit dem Arbeitskreis für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins aus. Arrangiert wurde die grenzüberschreitende deutsch-dänische Veranstaltung vom Ph.D.-Stipendiaten der Staatlichen Archive Morten Andersen. Finanziert wurde sie dankenswerterweise aus Mitteln der Region Schleswig/Sønderjylland.

Nach der Begrüßung durch den Forschungsleiter der Staatlichen Archive in Dänemark, Ph.D. Hans Schultz Hansen, und den Sprecher des Arbeitskreises, Dr. Klaus-Joachim Lorenzen-Schmidt, eröffnete Archivar Ph.D. Leif Hansen Nielsen vom Landesarchiv die Vortragsreihe. Entgegen dem verbreiteten Geschichtsbild erlebte zumindest der Osten Nordschleswigs während der Kaiserzeit eine nicht unerhebliche Industrialisierung. Trotz der relativen Nähe zum stark wachsenden Flensburg entwickelten sich vor allem die Städte Apenrade, Sonderburg und Hadersleben zu industriellen Zentren für ein relativ weites

Umland. Dagegen blieben der Westen und Süden des alten Herzogtums Schleswig wie auch Teile Mittel- und Ostholsteins ohne nennenswerte Industrie.

Morten Andersen cand. mag. referierte über den Wiederaufbau beider Landesteile nach der Grenzziehung von 1920. Nach dem Ersten Weltkrieg sollte Nordschleswig möglichst rasch den dänischen Verhältnissen angepasst werden, während man südlich der Grenze die Verbindung nach Norden zu erhalten versuchte, verdeutlichte Morten Andersen die unterschiedliche Förderpolitik in Dänemark und Deutschland. Dabei spielte die Nationalpolitik eine erhebliche Rolle.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen im „Folkhjem“ setzte Prof. Dr. Michael Ruck, Institut für Zeit- und Regionalgeschichte der Universität Flensburg, die Vortragsreihe mit einem Beitrag über die wirtschaftliche Entwicklung Schleswig-Holsteins nach dem Zweiten Weltkrieg fort. Demnach war das Bundesland aufgrund mehrerer ungünstiger Faktoren zu strukturschwach für eine eigenständige Wirtschaftsdynamik. Auch noch viele Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg blieb Schleswig-Holstein von Subventionen abhängig.

Die Geografin und Forschungslektorin Susanne Bygvrå cand. scient. nat., Institut für Grenzregionsforschung an der Süddänischen Universität, machte die Abwanderung junger Leute und die geringe Attraktivität für hochqualifizierte Arbeitskräfte als größte strukturelle Probleme der Grenzregion aus. Doch betonte sie auch die Entwicklungschancen durch die Grenz-

lage, namentlich für Handel, Tourismus und Know-how im Verkehr mit der anderen Seite.

Auf die Notwendigkeit, gemeinsame Stärken und Interessen zu finden und zu fördern, verwies auch der Volkswirt Dr. Hayo Hermann vom Institut für Regionalforschung der Kieler Universität. Es gelte, die unterschiedlichen Systeme zu harmonisieren, damit der viel zitierte, aber noch längst nicht funktionierende grenzüberschreitende Arbeitsmarkt Wirklichkeit werden kann.

Abschließend stellte der Historiker Prof. Dr. Flemming Just, Syddansk Universitet Esbjerg, in seiner Zusammenfassung der Vorträge und der sich jeweils daran anschließenden Diskussionen fest, dass das heutige Grenzland während der Zeit der Industriegesellschaft 1870-1990, in der Arbeitskraft und Kapital normalerweise die primären Produktionsfaktoren waren, in weiten Teilen von Subventionen abhängig war. Dies könne im Zeitalter der Globalisierung nicht mehr zum Erfolg führen. Das Grenzland müsse aus eigener Kraft eine funktionierende Regionalwirt-

schaft entwickeln, um nicht noch weiter ins ökonomische Hintertreffen zu geraten. Nach diesem Fazit schlossen Moderator Ph.D. Gerret Liebing Schlaber, Landsarkivet for Sønderjylland, und Forschungsleiter Ph.D. Hans Schultz Hansen ein erfolgreiches Seminar ab. Da die Vortragenden weitestgehend aus noch nicht abgeschlossenen oder noch nicht veröffentlichten Forschungsprojekten zitierten, kamen zahlreiche neue Aspekte ans Licht. Erfreulich war dabei die Verbindung von Geschichtsforschung und Studien zur aktuellen und zukünftigen Entwicklung, welche die Bedeutung wirtschaftsgeschichtlicher Arbeit auch für die Gegenwart und Zukunft verdeutlicht. Es bleibt zu hoffen, dass sich künftig mehr Forscher verstärkt der jüngeren wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Entwicklung annehmen werden – der Arbeitskreis ist dafür ein bestens geeignetes Forum.

Die Vorträge werden demnächst auf Deutsch in Grenzfriedenshefte 3/2005 und auf Dänisch in PLUK 2/2005 veröffentlicht werden.

*Morten Andersen; Gerret L. Schlaber*

# Museen, Institutionen und Ausstellungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins

---

## NEUE AUSSTELLUNG OHNE PATINA UND PATHOS IDSTEDT GEDÄCHTNISHALLE ZUM 150. JAHRESTAG DER SCHLACHT IN EIN DEUTSCH-DÄNISCHES MUSEUM UMGESTALTET

Am Ende entschädigte eigentlich nur die leckere Hausfrauenkost von „Idstedtwärterin“ Karla Matschulat noch für den Abstecher zur Idstedt Gedächtnishalle. Im äußerlich schönen Backsteinbau ärgerte sich der historisch Interessierte über eine fast reine Waffenschau, der Militariliebhaber über deren Zustand und Dänen über die verklärte und rein deutsche Sicht. Die Idstedt-Stiftung hat nun aufgeräumt, neu geordnet und präsentiert seit dem 150. Jahrestag der Schlacht ein Haus, das den Abstecher nach Idstedt wieder zu einer lohnenswerten Reise an einen Ort der Geschichte macht.

60.000 Soldaten hetzten vor 150 Jahren in Eilmärschen nach Idstedt. Erschöpft standen sich am Morgen des 25. Juli 1850 Dänen und Schleswig-Holsteiner gegenüber. Es begann die wohl blutigste Schlacht, die je in den Herzogtümern ausgefochten wurde. 1.445 Namen stehen in den Listen der Militärs. Doch es müssen mehr gewesen sein. Es fehlen Angaben über die tödlich Verwundeten, die in den Folgetagen verstarben. Wer die Quellen auswertet, wer Vergleiche heranzieht, kommt zu einem erschreckenden Ergebnis: wahrscheinlich liegt die Zahl der Opfer über 6.000. Der Blutzoll einer Schlacht, die auch politisch überflüssig war. Als die beiden Heere aufeinandertrafen, war das weitere Schicksal Schleswig und Holsteins von den damaligen Großmächten bereits entschieden: Die „Erhebung“ war gescheitert, eine moderate Restauration der dänischen Herrschaft über die Herzogtümer

längst beschlossen. Erst mit dem Zweiten Schleswigschen Krieg 1864 änderte sich das. Nach der Annexion durch Preußen und der Provinzialisierung Schleswig-Holsteins 1867 entstand der „Idstedt Mythos“. 1869 ließ der Schleswiger Kampfgenossenverein das erste Idstedt-Denkmal errichten. Neun Jahre später wurde das erste Haus gebaut in dem 1889 ein Museum eingerichtet wurde. 1930 schließlich wurde das Gebäude ersetzt. In der „Idstedt Gedächtnishalle“ wurden Fahnen, Waffen und Uniformen bewahrt. Seit 1901 war die Stadt Schleswig der Träger, 1962 übernahm der Kreis Schleswig das Gebäude, 1978 schließlich schlossen sich der neue Kreis Schleswig-Flensburg sowie 40 Gemeinden zu „Idstedt-Stiftung“ zusammen. Erstes Ergebnis war, daß die Schau der Gedächtnishalle umgestaltet wurde.

Auch was nach 1978 in Idstedt gezeigt wurde, war alles andere als eine kritische Schau zu den Ereignissen des 25. Juli 1850. Der Stiftung war bewußt, ihr Haus diene nur beschränkt seinem Zweck. Es bot weiter vor allem ein Schlachtenpanorama und war wenig geeignet, im Sinne einer Gedächtnishalle zum Nachdenken anzuregen. Und: die Halle präsentierte zudem eine vor allem schleswig-holsteinische Sicht auf die Ereignisse. Eine Perspektive, die nicht nur den Stand der landesgeschichtlichen Forschung ignorierte. Sie entspricht auch nicht mehr dem Selbstverständnis im Grenzland. Bereits 2000 hatten Deutsche und Dänen gemein-

sam der Opfer von Idstedt gedacht. Es galt also, die Inhalte des Hauses zu überarbeiten. Daß dies erst jetzt geschehen sei, habe am Mangel an Geld und nicht an einem Erkenntnisdefizit gelegen, räumt Dr. Matthias Schartl von der Kulturstiftung ein. Erst im Vorfeld des 150jährigen Jubiläums war es der Stiftung möglich, das Haus neu zu gestalten. Gut 200.000 EURO brachten der Kreis, die NOSPA, die Sparkassenstiftung SH sowie die Kulturstiftung des Kreises auf.

Wer die alte Tür zur neuen Schau öffnet, bleibt mit den Augen an einem schmalen Banner hängen. Von der (wieder) hohen Decke sind auf gelben Grund die 1.455 Namen der bekannten Opfer aufgeführt. Schleswig-Holsteiner und Dänen zusammen, wie das Alphabet sie ordnet. Nur bei Namensgleichheiten verrät der Herkunftsort, zu welcher Armee der Gefallene gehört haben kann. An der Wand die besorgte Frage einer Mutter „Wie kommt es mein guter Sohn, daß Sie keine meiner Briefe beantwortet haben?“ Statt Fahnen und Waffen sind es in der neugestalteten Halle vor allem die Zitate und Zeugnisse von Soldaten und Angehörigen, die Schlaglichter auf die blutige Schacht werfen. Und: die Perspektive ist neu. Es ist nun eine nicht nur sprachlich konsequent deutsch-dänische – also eine, die beide Seiten zeigt. Linker Hand von der Eingangshalle stellen Tafeln und Exponate die Schlacht in ihren historischen Zusammenhang innerhalb der Landesgeschichte. Im Raum rechts standen Petra Südmeyer und Katja Lübke vor ihrer schwierigsten Aufgabe. Das von der Kulturstiftung be-

auftragte Büro 3 mußte hier Waffen, Uniformen und andere Artefakte des Krieges präsentieren ohne die kritische Distanz zum grausamen Geschehen vergessen zu lassen. Die Aufgabe wurde wieder mit dem Stilmittel des Zitats gelöst. So erinnern neben blanken Waffen in den Vitrinen wieder kurze Quellen von Zeitzeugen an die Grausamkeit des Krieges. Inhaltlich schlägt die Ausstellung nun den Bogen von der Vorgeschichte der Erhebung oder – dänisch – dem „Treaarskrigen“ (Dreijahre-Krieg) bis zu den Bonn-Kopenhagener Erklärungen von 1955. Erweitert wurde die Gedächtnishalle um einen Zwischenbau, der sie mit dem „Erfrischungsraum“ verbindet. Auf 70 Quadratmeter besteht dort nun die Möglichkeit, Angebote für Gruppen zu machen.

Auch wenn Idstedtwärterin Karla Matschulat doch noch etwas der alten „Pracht“ und (Über-) Fülle nachtrauert und vielleicht nicht die einzige ist: Es war an der Zeit, das Haus neu zu gestalten. Das Vorhaben ist auf mehrfache Weise gelungen. Die Idstedt-Gedächtnishalle spiegelt nicht nur den aktuellen Stand der historischen Forschung, sie ist auch museumspädagogisch und gestalterisch im Sinne des Wortes wieder sehenswert. Der Stiftung und den Unterstützern ist deshalb zu danken, daß sie nicht herumgedoktert haben, sondern den Mut und das Geld aufgebracht haben, das Haus im Innern komplett neu zu gestalten. Das spricht sich hoffentlich herum. In ihrer neuen Form hat die Gedächtnishalle mehr als 1.500 Besucher pro Jahr verdient.

*Werner Junge*

„VERMESSEN...!  
PREUBISCHES KATASTER UND LANDESVERMESSUNG IN SCHLESWIG-  
HOLSTEIN“  
VOM 21. OKTOBER 2005 BIS 17. MÄRZ 2006

Das Jahr 1867 markiert einen bedeutsamen Einschnitt in der Geschichte unseres Landes, mit dem der Aufbruch in die Moderne erfolgte: Schleswig-Holstein wurde preußische Provinz. Fortan erhob die preußische Regierung - wie in anderen Provinzen - nun auch in Schleswig-Holstein direkte Steuern, nämlich Grundsteuer und Gebäudesteuer. Während mit der Einrichtung des Gebäudesteuerkatasters sofort begonnen werden konnte, waren für die Aufstellung des Grundsteuerkatasters umfangreiche technische Vorarbeiten nötig. Steuerobjekt sollte die einzelne Parzelle (heute: Flurstück) sein, und zwar deren Fläche und Kulturart mit dem abzuleitenden Reinertrag, der im Gegensatz zur Gebäudesteuer ein Nettoertrag war. Da ausreichende Unterlagen zu einer gerechten und sachgemäßen Verteilung der Steuer nicht vorhanden waren, wurden umfangreiche Vermessungs-, Kartierungs-, Flächenberechnungs- und Registerarbeiten notwendig. Zu deren Durchführung erließ die preußische Regierung 1868 eine Vermessungsanweisung, die als Besonderheit gegenüber früheren Vorschriften den Anschluss an ein übergeordnetes trigonometrisches Netz und damit die Verzahnung von Grundsteuerkataster und Landesaufnahme vorschrieb. Unter diese Bestimmung fielen ungefähr 89 Prozent der Fläche der Provinz, für die keine brauchbaren Karten vorhanden waren.

Abhängig von den Grundsteuervermessungsarbeiten war die Anlegung von Grundbüchern, die per Gesetz von 1873 eingeführt wurden. Sie lösten die alten Schul- und Pfandprotokolle ab. Das bis heute aktuelle Grundbuch ist ein öffentli-

ches Register, das vom Grundbuchamt des Amtsgerichts geführt wird. Seine Hauptaufgabe ist die Sicherung des Eigentums an Grund und Boden durch den urkundlichen Nachweis aller Rechtsverhältnisse. Es ist mit seinen drei Abteilungen klar aufgebaut, die den Eigentümer/die Eigentümerin, die Lasten und Beschränkungen sowie Hypotheken, Grund- und Rentenschulden nennen. Der Grundbuchinhalt gilt als richtig und genießt somit öffentlichen Glauben.

Neben der Anlegung des Grund- und Gebäudesteuerkatasters blieb die Kartographie eine Domäne des Militärs, da der militärische Gebrauch der Karten im Vordergrund stand. 1875 war bei dem Großen Generalstab Preußens eine Abteilung Landesaufnahme eingerichtet worden. Sie sollte in trigonometrischen, topographischen und kartographischen Abteilungen und der Pflege einer Plankammer die flächendeckende Erfassung des preußischen Staates in zuverlässigen Karten – vorrangig im Maßstab 1:25 000 – auf den Weg bringen und sicherstellen. Zunehmend erkannte man jedoch die Bedeutung aktuellen Kartenmaterials für Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft und Technik, so dass gefordert wurde, die Geheimniskrämerei und Beschränkung auf militärische Aufgaben zurückzustellen, die Karten zu drucken und in den zivilen Handel zu geben. So ging 1921 die Zuständigkeit vom Militär an das Reichsamt für Landesaufnahme über und 1947 an die Bundesländer. 1950 wurde das Landesvermessungsamt Schleswig-Holstein in Kiel eingerichtet.

Mit dem preußischen Kataster und der preußischen Landesvermessung erhielt

Schleswig-Holstein zum ersten Mal in seiner Geschichte ein einheitliches, für damalige Zeiten modernes Vermessungswerk, auf das heute noch teilweise zurückgegriffen wird. Darüber hinaus zählt Schleswig-Holstein zu den preußischen Gebieten, in denen die Landesaufnahme schon sehr früh und auch sehr zügig umgesetzt wurde. Bereits 1878 war das Land neu vermessen! Die Erstaussgaben der lithographierten Messtischblätter in ihrem charakteristischen Maßstab 1:25 000 standen flächendeckend zur Verfügung.

Die Neuvermessung war ein gigantisches Werk, für dessen Erledigung ein Heer von Mitarbeitern erforderlich war. Neben vielen examinierten Landmessern, ihre Zahl stieg in den zehn Jahren von 1865 bis 1875 von 160 auf 282, arbeiteten auch Angehörige anderer Berufsstände, die im Interesse der Schnelligkeit der Neuvermessung nur flüchtig ausgebildet wurden. Nach dem Ende des Deutsch-Französischen Krieges 1871 wurden auch aus dem Dienst verabschiedete Offiziere zu den Vermessungsarbeiten herangezogen. Heute ist die Luftbildfotografie die wesentliche Grundlage zur Erstellung von Karten.

In Schleswig-Holstein wurden 1876 die Katasterämter gegründet, die bis heute eine vielfältige funktionale Veränderung erfahren. Ursprünglich für Steuerzwecke angelegt, wurden die Katasterangaben schon bald Grundlage des Eigentumsnachweises im Grundbuch. Das Kataster hatte damit eine inhaltliche Wandlung erfahren und war zum Eigentumskataster geworden.

In den letzten 40 Jahren hat sich die Bedeutung des Katasters noch einmal

grundlegend erweitert. Ausgelöst durch die Wiederaufbauarbeiten nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Katasternachweise wesentliche Grundlage für Planungen und bodenordnungsrechtliche Maßnahmen, für Bestandserfassungen von Wirtschaft und Verwaltung sowie ein wichtiger Grunddatenlieferant für die Statistik. Mittlerweile hat das Kataster für viele bodenrelevante Maßnahmen eine zentrale Bedeutung erlangt, deren Aufgabe heute mit dem Begriff Mehrzweckkataster umrissen wird. Gegenwärtig ist mit der angestrebten Verwaltungsreform ein weiterer Modernisierungsschritt zu konstatieren, der zu einer Zusammenlegung von Katasterämtern und ihrer Reduktion von ehemals siebzehn auf acht geführt hat.

Heute führt die vorläufig letzte Ausformung als automatisierte Liegenschaftskarte zusammen mit dem automatischen Liegenschaftsbuch zu einer Vielzahl von georeferenzierten Anwendungen. Man spricht dann von GIS, Geographischen Informationssystemen. Sie beruhen in Schleswig-Holstein zum großen Teil aber vielfach noch auf der Grundlage des preußischen Grundsteuerkatasters.

Die Ausstellung stützt sich auf die wichtigen Bestände des Landesarchivs, die Kataster und Landesaufnahme dokumentieren. Karten, Pläne, Flurbücher und Mutterrollen spiegeln Grundlagen und Umsetzung von Verwaltungshandeln. Objekte wie Theodoliten, Nivellierinstrumente, Rechenmaschinen, Fluchtstäbe und Kreuzsteine veranschaulichen die Arbeit der Landmesser.

# Laufende Forschungsvorhaben

---

## SUBURBANE ERFAHRUNGSRÄUME IM SÜDEN SCHLESWIG-HOLSTEINS. EIN FORSCHUNGSPROJEKT

Seit den Jahren um 1960 ist die Suburbanisierung in der Bundesrepublik beschleunigt abgelaufen. Im Zuge dessen haben sich offenbar spezifische Lebensstile und Erfahrungsräume herausgebildet. Aus zeithistorischer Perspektive sind diese neuartigen, für moderne Gesellschaften so typischen Zonen bislang noch kaum mehr als impressionistisch beschrieben worden.

Diesem Mangel soll ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördertes Projekt über „Das nördliche Umland Hamburgs von den 1950er Jahren bis in die 1970er Jahre“ abhelfen. Am Beispiel des – weithin so genannten - „Speckgürtels“ nördlich der Elbmetropole wird den subjektiven Dimensionen lebensweltlicher Veränderungen und den gruppenspezifischen Erfahrungen im Siedlungsbereich zwischen Großstadt und ihrem Umland in explorativer Absicht nachgegangen. Der Untersuchungsraum umfasst die schleswig-holsteinischen Kreise Pinneberg, Segeberg, Storman und Herzogtum Lauenburg. Zeitlich konzentrieren sich die Recherchen auf die „langen sechziger Jahre“ (1957-1973), beziehen aber die Entwicklungen der vorausgehenden und anschließenden Jahrzehnte mit ein. Gestützt auch auf Vorarbeiten von Dr. Nils Köhler (früher Schleswig) bearbeitet Dr. Meik Woyke (Hamburg; [woyke@zeitgeschichte-hamburg.de](mailto:woyke@zeitgeschichte-hamburg.de)) unter der Leitung von Prof. Dr. Axel Schildt (Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg; [schildt@zeitgeschichte-hamburg.de](mailto:schildt@zeitgeschichte-hamburg.de)) und Prof. Dr. Michael Ruck (Institut für schleswig-holsteinische Zeit- und Regionalgeschichte an der Universität Flensburg, Schleswig; [\[flensburg.de\]\(mailto:ruck@uni-flensburg.de\)\) seit Anfang 2005 das gemeinsame Vorhaben.](mailto:ruck@uni-</a></p></div><div data-bbox=)

Neben archivalischen Materialien und zeitgenössischen Veröffentlichungen unterschiedlichster Provenienz bilden vor allem auch Gespräche mit Zeitzeugen die Quellenbasis der Studie, die voraussichtlich 2007 vorliegen wird.

Im nördlichen Umland Hamburgs stießen zu den Eingesessenen in Wellen zunächst Menschen hinzu, die Anfang bis Mitte der 1940er Jahre vor dem Luftkrieg aus dem Stadtstaat in die umliegenden Gebiete Schleswig-Holsteins flohen oder umquartiert wurden. Es folgten Flüchtlinge, die zu See und über Land in besonders großer Zahl in diese preußische Provinz geströmt waren. Zum Teil hatten sie zunächst in entlegeneren Teilen des nunmehrigen Landes eine vorübergehende Bleibe gefunden, bevor sie auf die schon bald wieder prosperierende Großstadt zuwanderten. Ihnen folgten mehr und mehr einheimische Arbeitskräfte aus den Agrargebieten Schleswig-Holsteins. Ihnen zogen seit Ende der 1950er Jahre in rasch steigender Zahl künftige „Berufspendler“ aus dem Hamburger Stadtgebiet entgegen. Hinzu kamen qualifizierte Arbeitskräfte aus anderen Teilen der Bundesrepublik, welche von bekannten Medienunternehmen oder von Konzernzentralen der Mineralölindustrie und anderen Branchen überregionaler Geltung in den Hamburger Raum geholt wurden.

Generell ist die Frage, ob und inwieweit diese und andere Einwohnergruppen trotz ihrer sehr unterschiedlichen Vorprägungen im Laufe der Zeit in ihren mentalen Dispositionen und kulturellen Lebens-

bezügen – also: subjektiv und „objektiv“ - zu Angehörigen eines „suburbanen Erfahrungsraumes“ wurden, die neue Lebensstile praktizierten. Im Einzelnen zielt das Forschungsinteresse hauptsächlich in drei Richtungen:

Erstens wird nach den teils gemeinsamen, teils differierenden Wahrnehmungen und Erfahrungen verschiedener Bevölkerungsgruppen gefragt. Konkret geht es etwa darum, die Herausbildung von Nachbarschaftskontakte in den Neubaugebieten wie auch Veränderungen und Kontinuitäten der Schul- und Vereinskultur, des kirchlichen Gemeindelebens und der Kommunalpolitik nachzuvollziehen.

Zweitens ist von Interesse, ob und wie die - mehr oder minder ausgeprägte - Orientierung auf und an Hamburg besondere Konsum- und Freizeitstile im angrenzenden Schleswig-Holstein entstehen ließ. Welchen Einfluss übten hier die durch das gelebte Leitbild „Wohnen im Grünen“ erzeugten Veränderungen der Umgebung durch Bebauung und dichtere Besiedlung aus? Welche Effekte hatten die flächenhafte Durchsetzung der fünftägigen Arbeitswoche, die beginnende Massenmotorisierung und der Ausbau des Öffentlichen Personennahverkehrs oder die Ausbreitung moderner Massenmedien? Welchen Veränderungen waren die Geschlechterbeziehungen und Familienstrukturen in dieser Region unterworfen? Entwickelten sich generationenspezifische Angebote im sub-

urbanen Raum? Inwieweit war es für die betroffenen Jugendlichen von Belang, in welchem Lebensalter ihre Familie die Kernstadt verlassen hatte? Haben womöglich gerade auch diese Jugendlichen in ihrem neuen Lebensumfeld als Trendsetter gewirkt - etwa auf den zentralen Feldern der Mobilität und der Kommunikation?

Drittens geht es um die Herausbildung eigenständiger Identitäten im suburbanen Erfahrungsraum: Wie entwickelte sich das unübersehbare Spannungsverhältnis zwischen den vielfältigen Beziehungen zur nahen Metropole und der bewussten Abgrenzung von Hamburg sowohl im Zeitablauf als auch in seiner Intensität? Zum einen geraten hier Veränderungen der Festkultur, neuartige politische Bürgeraktivitäten und Formen der lokalen oder regionalen Selbstrepräsentation in den Blick. Zum anderen wird gefragt, inwieweit solche Identitäten medial verstärkt oder überhaupt erst konstruiert wurden.

Bei alledem wird die – nicht nur - siedlungsstrukturelle Heterogenität des schleswig-holsteinischen „Speckgürtels“ jederzeit mit bedacht. Denn mutmaßlich wurde die spezifische Erfahrungsdichte des dortigen Alltags in Neubaugebieten ohne gewachsenes Zentrum merklich anders erlebt als im Umfeld älterer Dörfer und Kleinstädte des süd(öst)lichen Schleswig-Holstein.

*Michael Ruck*



# HINWEISE

---

## KULTURKARTE SCHLESWIG-HOLSTEIN

Mehr als zwanzig Jahre, nachdem die letzte Kulturkarte Schleswig-Holstein herausgekommen ist, haben sich das Landesamt für Denkmalpflege und der Wachholtz-Verlag zur Herausgabe einer neuen Kulturkarte Schleswig-Holstein entschieden. Eine Kulturkarte, die sowohl kulturell interessierten Touristen als natürlich auch den Schleswig-Holsteinern selbst Anregungen für Entdeckungstouren gibt. Rund 1.000 Kulturdenkmale im Land verzeichnet die Karte. Ein Begleitbuch zur Karte liefert auf 154 Seiten sachliche Informationen zu den einzelnen Denkmalen.

Wo immer man sich in Schleswig-Holstein aufhält – ein Kulturdenkmal befindet sich in allernächster Nähe! In 18 unterschiedlichen Gruppierungen zusammengefasst und durch eindeutige Symbole gekennzeichnet, lässt sich auf den ersten Blick erkennen, was den Betrachter erwartet: Archäologische Denkmale, Kirchen, Klöster und Stifte Herrenhäuser und Gutshöfe, Bauernhäuser und Hauberge, Friedhöfe und Mausoleen Synagogen und jüdische Denkmale, technische Denkmale historische Gärten, sehenswerte Alleen, militärische Anlagen und Zeughäuser sowie Siedlungen und Ensembles.

Die Kulturkarte Schleswig-Holstein gibt einen konzentrierten Überblick über die wichtigsten und in großen Teilen öffentlich zugänglichen Kulturdenkmale und macht schon beim ersten Betrachten Lust, diese zu entdecken. Das Begleitbuch liefert nähere Informationen zu den einzelnen Objekten. Für eine Auswahl historischer Innenstädte des Landes wird das Auffinden der Kulturdenkmale durch spezielle Stadtpläne zusätzlich erleichtert.

Die Kulturkarte Schleswig-Holstein wird vom Landesamt für Denkmalpflege Schleswig-Holstein herausgegeben.

(Kulturkarte Schleswig-Holstein. 1000mal Kultur entdecken. Wachholtz Verlag, ISBN 3-529-08006-3)

*Frank Lubowitz*

## EINLADUNG ZU VORTRÄGEN IN KIEL

Die Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte veranstaltet im Winterhalbjahr 2005/06 gemeinsam mit der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek wieder Vorträge über ausgewählte Themen der Geschichte Schleswig-Holsteins. Die Mitglieder der Geschichtsgesellschaft, aber auch Gäste sind dazu herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei.

Dienstag, 25. Oktober 2005

*Dr. Jan Schlürmann*

Die Schleswig-Holsteinische Armee 1848-1851

Alte Hüte und neue Erkenntnisse

Dienstag, 22. November 2005

*Dr. Johannes Jensen*

Uwe Jens Lornsen (1793-1838)

Mensch und Mythos

Dienstag, 10. Januar 2006

*Günther Bock*

Die Schauenburger Grafen auf dem Weg zur Landesherrschaft

(1110 bis 1340)

Dienstag, 7. Februar 2006

*Dr. Rüdiger Schütt*

Carl Friedrich Cramer (1752-1807)

Ein Kieler Professor feiert die Französische Revolution

Dienstag, 28. Februar 2006

*PD Dr. Henning Unverhau*

Wilhelm Ahlmann (1817-1910) und die schleswig-holsteinischen

Unabhängigkeitsbestrebungen zwischen Dänemark und Preußen

Alle Vorträge beginnen um 19.30 Uhr  
in der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek  
in Kiel, Wall 47/51 (Sartorispeicher)

Parkmöglichkeit auf dem Ostseekai (3 Minuten Fußweg),  
Zufahrt bei der Fußgängerbrücke am Schifffahrtsmuseum

## VORTRAGSREIHE IM LANDESARCHIV SCHLESWIG-HOLSTEIN

Im Rahmen der Ausstellung „Vermessen...! – Preußisches Kataster und Landesvermessung in Schleswig-Holstein“ finden folgende Vorträge statt:

Donnerstag, 24. November 2005

*Prof. Dr. Reimer Witt, Schleswig*

„Schleswig in Karten und Ansichten des 15. bis 20. Jahrhunderts“

Donnerstag, 19. Januar 2006

*Prof. Dr. Wolfgang Hassenpflug, Kiel*

„Satellitenaufnahmen Schleswig-Holsteins“

Entwicklung der Aufnahmetechnik und Nutzungspotentiale“

Donnerstag, 9. Februar 2006

*Dr. Dagmar Unverhau, Berlin*

„Staatssicherheit und Kartenverfälschung in der DDR“

Donnerstag, 23. Februar 2006

*Prof. Dr. Jürgen Lafrenz, Hamburg*

„Die topographische Entschleierung Friedrichstadts durch Karten von der Treeneabdämmung 1570 bis zum preußischen Urkataster 1875“

Eintritt: 2 Euro; ermäßigt: 1 Euro

Die Vorträge beginnen um 19.30 Uhr und findet im Landesarchiv Schleswig-Holstein, Prinzenpalais, 24837 Schleswig statt.

SCHLESWIGSCHE GESPRÄCHE  
DEUTSCH-DÄNISCHE BEGEGNUNGEN

Montag, 31. Okt. 2005

Diskussionsveranstaltung mit

*Prof. Dr. Uwe Danker, Flensburg und Dr. Jørgen Kühl, Apenrade*

„Von alten und neuen Minderheiten“

Eine gemeinsame Veranstaltung der Gesellschaft für Flensburger Stadtgeschichte, der Studiefdeling ved Dansk Centralbibliotek, der Deutschen Kulturgesellschaft Flensburg und von Archiv/Historische Forschungsstelle der deutschen Volksgruppe  
D-24939 Flensburg, Dansk Centralbibliotek, Norderstr. 59

Montag, 28. Nov. 2005

*Gerret L. Schlaber Ph.D., Hadersleben/Flensburg*

„Vom Flickenteppich zur Großkommune“

Herrschaft und Verwaltung im Herzogtum Schleswig vom Mittelalter bis heute  
DK 6200-Aabenraa, Deutsche Zentralbücherei Apenrade, Vestergade 30,

Montag, 06. Febr. 2006

*Frank Lubowitz, Apenrade/Flensburg*

„Von der Volkshochschule für Mädchen zur Deutsche Nachschule Tingleff 1905 – 2005“  
D-24937 Flensburg, Deutsches Haus, Merz-Zimmer, Friedrich-Ebert-Str. 7

Montag, 20. März 2005

*Prof. Dr. Thomas Steensen, Bredstedt/Husum*

„Hans Christian Andersen und Nordfriesland“

[DK-6270](#) Tøndern, Ludwig-Andresen-Schule, [Popsensgade 2](#) ~~Popsengade~~

Die Vorträge finden an wechselnden Orten statt und beginnen jeweils um 19.30 Uhr.

## VORTRAGSNACHMITTAG IM NORDFRIISK INSTITUUT

Das Nordfriisk Instituut und seine Arbeitsgruppe Geschichte laden in Zusammenarbeit mit dem Grenzfriedensbund zu einem Vortragsnachmittag ein

### UWE JENS LORNSEN

175 Jahre nach dem Erscheinen seiner Flugschrift  
„Über das Verfassungswerk in Schleswig-Holstein“

Sonnabend, 5. November 2005, 14.00 Uhr,  
im Nordfriisk Instituut, Süderstraße 30, Bredstedt

Programm:

*Prof. Dr. Thomas Steensen:*  
Begrüßung

*N.N.:*  
Schleswig-Holstein und der dänische Gesamtstaat zu Lornsens Zeit

*Dr. Johannes Jensen:*  
Uwe Jens Lornsen ohne Mythos – Neue Annäherungen an den Menschen und Politiker

*Prof. Dr. Manfred Jessen-Klingenberg:*  
Lornsens Vorschläge für eine Kommunalverfassung Schleswig-Holsteins

*Dr. Johann Runge:*  
Vor 175 Jahren: Lornsen in Kiel vom 19. Oktober bis 6. November 1830

Anmeldungen bis zum 28. Oktober erbeten an:  
Nordfriisk Instituut, Süderstr. 30, 25821 Bräist/Bredstedt, NF  
Tel.: 04671 / 60120, Fax 1333  
E-Mail [info@nordfriiskinstituut.de](mailto:info@nordfriiskinstituut.de)

## SUCHE - BIETE

### BIETE:

Das Kreisarchiv Nordfriesland verkauft Bücher landeskundlichen Inhalts über das Internet: [www.booklooker.de](http://www.booklooker.de). Über die Funktionen "im Angebot stöbern" - "Suche nach Mitgliedern" Kreisarchiv Nordfriesland eingeben und sich über "Bücher" die Buchliste anzeigen lassen. In der Liste kann dann auch über Stichwort gesucht werden.

Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte (ZSHG) 106 (1981) – 130 (2005).

Dr. Kurt-Friedrich von Scheliha, Feldstr. 115, 24105 Kiel, Tel.: 04 31 – 80 18 73.

### MITARBEITER DIESES HEFTES:

Morten Andersen, Landsarkiv for Sønderjylland, Haderslevvej 45, DK-6200 Aabenraa

Dr. Elke Imberger, Adam-Olearius-Weg 8, 24837 Schleswig

Elisabeth Jacobs M.A., Waitzstr. 96, 24118 Kiel

Werner Junge, Villenweg 17, 24119 Kronshagen

Frank Lubowitz M.A., Claedenstr. 9, 24943 Flensburg

Dr. Ingwer E. Momsen, An den Eichen 30a, 24248 Mönkeberg

Prof. Dr. Martin Rheinheimer, Institut for Historie, Kultur og Samfundsbeskrivelse,

Syddansk Universitet, Niels Bohrs Vej 9, DK-6700 Esbjerg

Prof. Dr. Michael Ruck, Universität Flensburg, Institut für Geschichte und ihre Didaktik,

Auf dem Campus 1, 24943 Flensburg

Gerret L. Schlaber, Landsarkiv for Sønderjylland, Haderslevvej 45, DK-6200 Aabenraa



Neuerscheinung  
2005

Gerret Liebing Schlaber  
Sozialpolitik im Schleswiger Land 1840-1880

Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins 39  
ISBN 3-529-02939-4, 432 Seiten, Wachholtz Verlag, Neumünster 2005  
30 EUR, für Mitglieder 21 EUR

Das 19. Jahrhundert war nicht nur im Bereich der aufstrebenden Industriezentren, sondern auch in den ländlichen Regionen des alten Herzogtums Schleswig eine Zeit des Umbruchs. Auch hier hielt die Modernisierung mit all ihren Konsequenzen Einzug. Die Schere zwischen Arm und Reich klappte weiter auseinander, während gleichzeitig alte Sicherheiten verschwanden. Armut wurde von einer Randerscheinung zu einem Massenphänomen. Eine übergeordnete Sozialpolitik, die heute einen so zentralen Aspekt des öffentlichen Lebens ausmacht, nahm damals ihren Anfang.

Zum Feld der Sozialpolitik gehörte nicht nur die Armenfürsorge. Andere Bereiche wie Verbesserung des Lebensumfeld, Arbeitssicherheit, öffentliche Bildung, Krankenpflege, Impfschutz und Hygiene wurden untrennbare Bestandteile derselben. Was wurde überhaupt auf diesem weiten Feld unternommen? Auf diese Fragen zur Geschichte eines hochaktuellen Themas gibt die vorliegende regionalgeschichtliche Studie Auskunft.

*Erhältlich in Ihrer Buchhandlung*

*Für Mitglieder: Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte,  
z. Hd. Frau Sylvia Günther, Puck'sche Koppel 2, 24217 Schönberg, Tel. u. Fax: 04344 / 4519*

Wachholtz Verlag • Rungestraße 4 • 24537 Neumünster  
[www.wachholtz.de](http://www.wachholtz.de)